

3_2013_Navis

Höhepunkt der Tourensaison Skitourenwoche NAVIS 10.-16.3.2013

So 10.3.2013

Mit einem Auto von Wien (Anneliese, Wojtek und Thomas) und einem von Mödling (Sandra, Gerhard und mir) reisen wir bei wechselhaften Bedingungen gen Westen. Meine Hoffnung auf ein möglichst schlechtes Reisewetter erfüllt sich nur teilweise (dem entgegengesetzt soll nämlich das Urlaubswetter werden – jahrelange, wissenschaftlich nicht gestützte Erfahrung des Autors). An der Raststation Angard treffen wir uns zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, im Kleinstkonvoi fahren wir dann weiter, zuletzt über eine alte malerische Bergstraße (hin und her, rauf und runter, mit Blick auf die Europabrücke) nach Navis. Im Prechtthof werden wir von unserer Wirtin Sabine freundlich empfangen. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen haben, machen wir noch einen Spaziergang bei herrlichem Wetter zur urigen Peer-Alm. Es ist recht warm, und Schnee liegt teilweise erschreckend wenig. Der Föhn hat vergangene Woche ganze Arbeit geleistet. Wir werden sehen, zu wie vielen Touren wir tatsächlich wie geplant direkt vor dem Haus starten können. Das erste Abendessen von Sabine (natürlich alles selbst gemacht, und in mehr als ausreichender Menge) übertrifft alle Erwartungen. Nachdem wir morgen gerne schönes Wetter hätten, sehen wir uns natürlich gezwungen, alles brav aufzuessen. Wir schaffen es knapp.

Mo 11.3.2013

Nach einem opulenten Frühstück, das keine Wünsche offen lässt, starten wir zu unserer ersten Tour. Vom Haus weg fahren wir den traurigen Rest, den der Föhn von der Schipiste übrig gelassen hat, hinab, und steigen auf der anderen Talseite auf. Das Wetter ist gut, die Sonne scheint, und es ist (zu) warm. Nach einem kurzen Plausch mit dem Wirten auf der Stöcklalm gehen wir weiter, dem (Naviser) Kreuzjöchl (2.536 m) entgegen. Nachdem wir 50 Höhenmeter unter uns gebracht haben, bringt uns der Wirt noch ein Ständchen mit dem Alphorn dar! Das Panorama ist beeindruckend schön. Der Schnee ist unten zerfahren und hart, weiter oben liegen ein paar Zentimeter Neuschnee darauf. Der Abfahrt sehen wir mit gemischten Gefühlen entgegen. Den Aufstieg bringen wir problemlos hinter uns, ein paar Stellen, wo sich der Harschdeckel unter der dünnen Deckschicht bemerkbar macht, können uns nicht bremsen. Ein paar Meter unterhalb des Gipfels deponieren wir die Schi, und gehen das letzte Stück zu Fuß. Den Gipfel teilen wir uns mit einer zweiten Tourengergruppe. Wir sehen hinüber auf den Hintertuxer Gletscher und einen Haufen weiterer ehrfurchtgebietender Berge. Bei der Abfahrt erweist sich die Schneequalität als besser als erwartet, zumindest bis zur Stöcklalm. Hier schwingen wir zur Einkehr ab, und ich lasse mir zum Amüsement meiner BergkameradInnen (für Sandra ☺) mit einem breiten Grinser einen köstlichen Kaiserschmarren schmecken. Unterhalb der Stöcklalm wird die Abfahrt anstrengend. Der Schnee ist nass, schwer und kaum zu derschieben. Ein paar schöne Schwünge bringen wir z'samm', großteils aber kämpfen wir uns ins Tal. Hier fellen wir wieder auf, und gehen auf dem pitschnassen Schnee die Pisten- bzw. Liftrassenreste wieder hinauf zur Prechtalm. Für unsere Mühen belohnt uns Sabine wieder mit einem phänomenalen Abendessen. Die Abendgestaltung bestreitet eine gewisse Tarantel mit ihrem „Muh-Mäh-Miau-Wau“-Tango.

Di 12.3.2013

Heute peilen wir das Kreuzjoch an (Pfoner Kreuzjöchl, 2.640 m). Das Wetter meint es wieder gut mit uns, entgegen aller Prognosen, die für diese Woche eine Rückkehr des Winters prophezeien. Vor der Haustüre steigen wir in die Bindung, und die Wiesen im Slalom zwischen apert Flächen bergan. Zwischendurch müssen wir mangels Schnee mit dem weichen Waldboden vorlieb nehmen. Mehr oder weniger geschickt vermeiden wir das Einfädeln in Stacheldrähte beim Überwinden von Zäunen und überqueren einen Bach. Hierbei übt sich Sandra kurzzeitig als Wasserschifahrerin, gibt es aber rasch auf. Wahrscheinlich bremsen die Felle zu sehr ...

Während unseres Aufstieges Richtung Wetterkreuz wollen wir spontan ein Waldstück durchsteigen, die vorhandenen Aufstiegsspuren umgehen es. Es ist schmal und sehr steil, der Schnee tief, und Sandra, deren Spitzkehrentechnik noch Optimierungspotenzial hat, hat bald Probleme und kommt nicht weiter. Als sie zurück hinunter auf die „normale“ Spur möchte, verliert sie beim Hantieren mit Schi und Rucksack im grundlosen Schnee ihren Fotoapparat, der in seinem weißen (!) Etui den Hang hinunterkollert. Furt isch er, oder! Naja, er war eh schon fast ein halbes Jahr alt. Von unserer aktuellen Position kreuzen wir unterhalb des Wetterkreuzes auf einem Forstweg von West nach Ost, und hier gehen wir am Schutzzaun entlang bergauf. Nun geht es, großteils unter strahlendem Sonnenschein, über weite Almböden ruhig, nahezu idyllisch, gleichmäßig dahin. Die Aussicht ist wieder gewaltig, wir erblicken sowohl unseren gestrigen, als auch den für morgen geplanten Gipfel. Zu unserer Überraschung und Freude kommen wir mit den Schiern bis auf den Gipfel. Zwischendurch rutschen wir im steileren Gelände auf der knapp unter der

Neuschneeaufgabe liegenden Harschschicht ein wenig ab, aber wir meistern das bravourös, und so stehen wir bald darauf auf dem höchsten Punkt des Berges in der Sonne und weiden uns an dem 360°-Panorama. Die Abfahrt ist eine reine Freude! Zwar sind die alten Spuren in den zerfahrenen Hängen durch den dünnen Neuschnee hindurch zu spüren, trotzdem ist es ein Genuss, hier hinunter zu schwingen. Bis zum Wetterkreuz ist es schlicht und einfach ein Vergnügen. Danach wird es – anders. Wir halten uns rechts, um wieder dorthin zu kommen, wo Sandras Fotoapparat liegen müsste. Anfangs sind noch ein paar brauchbare Schwünge möglich, aber nur allzu bald wird der Schnee ein wahrer Sumpf. Wir waten unter Aufbietung aller noch vorhandenen Kräfte bis zur fraglichen Stelle, und tatsächlich: schon nach erfreulich kurzer Zeit lenkt Anneliese ihren Mutter-gestählten Kontrollblick in die richtige Richtung bzw. unter den richtigen Ast, und findet das gut getarnte Kleinod. Sandra ist glücklich!

Irgendwie bringen wir den restlichen Sumpf auch noch hinter uns, und kehren rechtschaffen müde zurück zum Quartier. Hier nutzen wir die Gunst der Stunde, und genießen auf der Terrasse bei Wein (und Bier und Thomas' hausgemachten Bränden), Weib und Gesang noch die Sonne, bis uns die Kühle ins Haus treibt. In der urgemütlichen Stube, in der wir frühstücken und die Abende verbringen, können wir uns wieder aufwärmen. Über dem Kachelofen ist eine kuschelige Liegefläche montiert, inklusive Matratze und Pölstern, die vorwiegend von der meist durchfrorenen Sandra frequentiert wird. Für mich ist sie leider deutlich zu kurz.

Mi 13.3.2013

Der erste Blick aus dem Fenster zeigt heute: nichts! Dichter Nebel hüllt uns ein. Die Sonne ist weit und breit nicht zu sehen, ich schmiere mich erst gar nicht ein. Wir starten die Autos, fahren hinunter in den Ort und parken strategisch günstig beim Kirchenwirt. Von hier gehen wir los, aufwärts über Waldweg und Rodelbahn, über Almen, am Bach entlang, wo sich vereiste Äste malerisch präsentieren, Richtung Blasigleralm. An einer Abzweigung wählen wir die falschen 50 %, und müssen später umkehren, weil sich der Graben, in dem wir uns befinden, von unserem Ziel wegdreht. Wir fahren ein Stück zurück und überqueren den Bach, dann geht es die steile Böschung hinauf zur nächsten Almwiese. Angesichts unserer Routenwahl entscheiden sich Anneliese und Thomas dazu, noch weiter zurück zu fahren. Wir treffen sie später beim Kirchenwirt, oder im Quartier.

Über die Almwiese steigen wir weiter auf, und kommen über die Stoffenalm zum Kar unterhalb unseres heutigen Zieles, der Hohen Warte (2.398 m). Der Nebel lichtet sich zusehends, und bald scheint sogar immer wieder die Sonne auf uns herab. Ich wechsele die Gläser der Sonnenbrille von hell auf dunkel, und denke, es wäre vielleicht doch gescheiter gewesen, mich einzuschmieren. Der Nebel gibt auch vereinzelt Blicke auf unseren ersten Gipfel frei, das Naviser Kreuzjochl. Im Vordergrund liegt unter uns die Möslalm mit der kleinen Kapelle. Das bisher sanft kuptierte Gelände wird steiler, Richtung Gipfel steigen wir wieder in Spitzkehren bergan. Am höchsten Punkt erweist sich, dass die Hohe Warte ein Stück östlich von uns liegt. Wir stehen auf einem Nebengipfel, der mit 2.422 m etwas höher ist. Dafür hat er keinen Namen.

Nach der Gipfeljause machen wir uns an die Abfahrt. Mittlerweile hat es wieder zugezogen, die Sicht ganz oben könnte besser sein. Sie wird es mit abnehmender Höhe. Eine dünne Pulverschneeaufgabe lässt es stauben, teilweise macht sich allerdings wieder der zerfahrene Untergrund bemerkbar. Weiter unten wird der Schnee schnittfest, das Schwingen etwas weniger flockig. Wir halten uns links von der Stoffenalm und kommen auf einen Forstweg, den wir teilweise abkürzen. Wojtek nützt den Abschneider für eine herzhaft Brezn. Weiter am Forstweg gelangen wir zur Blasigleralm, die ganz in der Nähe der Abzweigung liegt, wo wir uns beim Aufstieg für die falsche Richtung entschieden hatten. Von hier geht es auf Forstweg und Rodelbahn weiter talwärts. Gerhard klemmt aus Gründen der Aerodynamik die Stecken unter den Arm – und verschneidet, küsst plötzlich und unerwartet den Schnee! Das letzte Stück unserer heutigen Tour ist die Wiese oberhalb der Kirche. Wir können also quasi beim Kirchenwirt vorfahren. Dieser letzte Hang verlangt uns dafür noch einiges ab, der Schnee ist wieder sulzig, dass es (k)eine Freude ist. Wir entschädigen uns plangemäß beim Kirchenwirt für die Mühen. Ich versacke später nach dem Abendessen auf der Ofenbank neben dem Kachelofen.

Do 14.3.2013

Die Sicht ist heute etwas besser als gestern, es schneit leicht (wieder? Noch immer?) und es ist deutlich kälter als an den letzten Tagen. Ein paar Zentimeter Neuschnee haben die Landschaft verändert. Jedes Asterl ist weiß, die grünen Flecken sind alle weg. Bevor wir losgehen kommt aber noch Sandras linker Schischuh in die Werkstatt. Hier hat sich das Innengelenk verabschiedet. Gerhard und Wojtek flicken es mit Schrauben und Beilagscheiben, die überlange Schraube wird funkensprühend abgeflex. Wir steigen wieder Richtung Wetterkreuz auf, heute ohne Wasserung bei der Bachquerung. Thomas geht heute weiter mit, erst bei Erreichen des Forstweges kurz unterhalb des Wetterkeuzes macht er kehrt. Er will auf der Peer-Alm auf uns warten, die seit heute wieder bewirtschaftet ist.

Zu 5t gehen wir auf dem Forstweg weiter Richtung Seapen-Alm. Es weht ein eisiger Wind, der Schnee fällt immer wieder annähernd waagrecht. Bei der Alm rasten wir kurz, bewundern ein fast komplett eingeschneites Auto, das Gerhard wie eine Trophäe unter seine Schi nimmt, und gehen dann weiter. 70 m

höher liegt die Vögeleralm auf 2.170 m. Wegen der schlechten Sichtverhältnisse und der abrutschenden Neuschneeaufgabe, die sich mit dem darunterliegenden Harschdeckel nicht verbunden hat, beschließen wir nicht weiterzugehen. Zur Krönung des heutigen Aufstieges umrunden wir die Almhütten.

Bei der Abfahrt improvisieren wir oberhalb des Wetterkreuzes auf einem Hügel ein Gipfelkreuz aus Schistecken. Wie kämen wir denn sonst zum Gipfelkuss? Die Abfahrt im Neuschnee wird zur Genusspartie! Pulverschnee, nicht sehr tief, aber vom feinsten! Diesmal haben wir keinen Fotoapparat zu suchen und fahren links vom Wetterkreuz über die Wiesen und durch den lichten Wald ab. Das Glücksgefühl wird übermächtig und muss raus: ein Jauchzer folgt auf den nächsten! Diese genussreichen Schwünge sind die meisten der ganzen bisherigen Woche, der Schnee bleibt durch die Kälte bis unten gleichmäßig pulvrig. Jippiiiieh!

Wir kommen immer weiter in den Graben, es wird verwachsener, enger und steiler. Und abenteuerlicher! Irgendwann gehen sich Schwünge kaum noch aus, wir rutschen seitlich ab. Sandras erste echte Bewährungsprobe, so weit war sie noch nie abseits einer breiten planierten Schifahrer-„Autobahn“. Es geht zwischen Bäumen durch, unter Felsen vorbei und über den einen oder anderen umgestürzten Baumstamm. Neben uns eine Kulisse wie aus einem Märchen. Die Natur hat mit Wasser und Kälte zauberhafte Skulpturen geschaffen, die uns den ganzen Bachlauf hinunter begleiten, der sich mittlerweile dicht neben uns talwärts windet. In einer Schrecksekunde schnalzt Sandra ein Ast ins Gesicht, sie verliert das Gleichgewicht und rutscht kopfüber die steile Böschung hinab! Ein Busch stoppt sie zum Glück, sie liegt jetzt aber da wie der sprichwörtliche Käfer auf dem Rücken. Ein Schi steckt mit dem hinteren Ende im Schnee fest. Mit tatkräftiger Rückenstütze kann sie sich wieder aufrichten, den Schi befreien, ihre Gliedmaßen wieder in die richtige Reihenfolge bringen, und letzten Endes etwas blass abfahren. Glückselig und stolz, so ein aufregendes Abenteuer erlebt zu haben, erreichen wir alle wohlbehalten die Straße zur Peer-Alm.

Just in diesem Moment kommt Thomas des Weges, gerade am Heimweg. Anneliese überzeugt ihn mit sanfter Gewalt, die sie als weiblichen Charme tarnt, davon, dass es eine gute Idee ist, uns zurück zur Alm zu begleiten. Dort verbringen wir eine lustige Zeit mit Beatrix, der sympathischen Wirtin, die uns mit ihren Geschichten in schönem tiroler Dialekt unterhält. Ich bringe ein ordentliches Spitzerl mit zum Prechtthof! Am Abend setzt sich Sabine, unsere Wirtin, zu uns an den Tarantel-Tisch. Wir haben es sehr lustig. Das Gelächter erreicht aber seinen Höhepunkt, als Wojtek wie schon so oft beim Spielen einnickt. Einerseits ist er womöglich noch schläfriger als sonst, andererseits kennt Sandra diese Gegebenheit noch nicht so gut. Als er im Halbschlaf spricht bzw. nuschelt wie im schweren Delirium, kann sich Sandra vor Lachen kaum noch halten.

Fr 15.3.2013

Unser letzter Tag beginnt wie der gestrige. Heute möchten wir gerne noch einmal einen ordentlichen Gipfel mitnehmen und peilen den Sonnenspitz an (m). Heute bin ich nach den Erfahrungen des gestrigen kalten Tages etwas wärmer angezogen. Bei der Peer-Alm hat es -7°C , die Sicht ist ganz passabel. Hin und wieder weht ein unangenehmer eisiger Wind. Von der Alm weg geht es auf einem Forstweg gleichmäßig bergauf. Der Nebel ober uns wird ein wenig dichter, dann lichtet er sich wieder. Meistens blinzelt sehr verhalten die Sonne durch. Bevor Thomas umdreht und wieder zur Peer-Alm hinabfährt, erreichen wir alle 6 die Zehenteralm. Von hier weg werden die Bedingungen zunehmend schlechter. Abgewehrte Flächen wechseln mit Triebsschneeansammlungen. Der Wind weht mehr und mehr, und die Sicht wird geringer und geringer. Teilweise ist das Gelände stark von Wächten durchzogen. 2 Einheimische, die uns überholt haben, sind nicht allzu weit vor uns, trotzdem sind ihre Spuren auf den abgewehrten Flächen nicht mehr zu sehen. Das Gelände ist wieder weich gezeichnet, es gibt nur wenige markante Konturen. Jetzt wird der Nebel so dicht und die Sicht dermaßen schlecht, dass wir beschließen, bei der Grafmart-Alm umzudrehen. Weitergehen ist zu gefährlich.

Da wird die Sicht plötzlich wieder besser, die Sonne lässt bizarre Schneeverwehungen aufleuchten. Bei der Alm treffen wir die 2 Einheimischen wieder. Sie öffnen für uns alle einen Winterraum, wo wir unsere „Gipfel“jause zu uns nehmen. Nach der kurzen Pause fahren wir hinunter zur Peer-Alm. Der Schnee ist schlicht und einfach miserabel. Auf den abgewehrten Flächen schießen wir dahin, in den eingewehten Mulden werden wir abrupt gestoppt. Es ist unglaublich ungleichmäßig, wir können uns auf nichts einstellen. Sandra kommentiert das mit: „Wie ein Überraschungsei. Man weiß nicht, was kommt“. Der schönste Teil ist das letzte Stück Wiese oberhalb der Peer-Alm, das leider sehr kurz ist.

Bei Beatrix setzen wir uns heute an den 300 Jahre alten Jogl-Tisch mit seiner sagenhaft abgewetzten und zerschnitzten Platte. Der Rahmen, der die Beine unten miteinander verbindet, und meinen Füßen meistens im Weg ist, heißt „Vergelt's Gott“, lernen wir von Beatrix. Sie unterhält uns wieder in ihrem schönen Dialekt. Die 2 Einheimischen Tourengerher laben sich auch bei ihr. Der eine hat einen beeindruckenden aufgewirbelten Schnauzer, der andere spricht ein Tirolerisch, das keiner von uns versteht. Heute sind wir relativ zeitig wieder in unserem Quartier. Ich nütze die Zeit zum Schreiben dieses Berichtes. Dabei darf ich mir die Stube mit Sabines Töchtern und deren Freunden teilen. Es geht recht lebhaft zu, bis Sabine die Kinder dazu überredet, woanders zu spielen. Teilweise haben sie scheinbar die Hoffnung, dass

sie wieder hierher kommen dürfen, wenn wir Alten wieder weg sind. Irgendwann geht die Küchentüre auf, ein Dreikäsehoch schaut herein und fragt: „Gesch nit wekh?“ Das Nein als Antwort enttäuscht ihn sichtlich. Alle geduldigen Leser die schon den Text durchgearbeitet haben finden [HIER](#) die besten Fotos unserer Tourenwoche. Viel Spass beim anschauen

Die sagenhafte Menüfolge der stets selbst und frisch zubereiteten üppigst bemessenen Speisen:

So: Griesnockerlsuppe, Salate, Rindfleisch mit Spätzle und/oder Käsespätzle, Eispalatschinken

Mo: Lauchcremesuppe, Salate, Piccata Milanese, Apfelstrudel mit Vanillesauce

Di: Gemüsesuppe, Erdäpfel mit Sauce, Ripperln

und Geselchtes mit Sauerkraut, Bauernkrapfen

Mi: Karfiolcremesuppe, Salate, Geschnetzeltes mit Serviettenknödel und Brambouri, Schwarzwälder Kirsch-Kuchen im Glas

Do: Frittatensuppe, Salate, Champignonschnitzel mit Reis und Teignudeln, Äpfel im Schlafrock mit Vanilleeis

Fr: Knoblauchcremesuppe mit Croutons, Salate, gebackene Fischfilets, Sacherschnitten mit heißen Himbeeren und Schlagobers.

Alle geduldigen Leser die schon den Text durchgearbeitet haben finden [HIER](#) die besten Fotos unserer Tourenwoche. Viel Spass beim anschauen